

Liebes Publikum,

auf den ersten Blick mag die Frage nach der Erschaffung der Welt, nach ihrer Schöpfung, eine philosophische und wenig aktualitätsnahe sein. Bei genauerem Hinsehen tun sich beim Nachdenken über die Entstehung unserer Welt, des Universums, jedoch zahlreiche ethische Problemfelder auf, die unser Tun und Handeln in der heutigen Welt wesentlich beeinflussen: Ist der Mensch die Krone der Schöpfung? Ist er demzufolge ermächtigt, die Welt mittels Wissenschaft und Technik in beliebigem Maße zu unterwerfen? Oder unterliegt der Mensch Geboten, deren Übertretung einem sündhaften, bösen Verhalten gleichkommen würde? Wann führt die Ausbeutung der Ressourcen unseres Planeten zu seiner Er-Schöpfung? Darf der Mensch Tiere töten? Sind Mann und Frau gleichberechtigt?

Wer erwartet, dass Haydn in seinem Oratorium Antworten auf diese Fragen aus biblischer Perspektive gibt, erliegt einem Irrtum. Allein das Vorkommen der drei Erzengel Gabriel, Uriel und Raphael in der Schöpfungserzählung irritiert in diesem Zusammenhang. Das Oratorium, das sich in drei Teile gliedert, beginnt zwar im ersten und zweiten Teil mit einer Schilderung der Schöpfung nach dem ersten biblischen Schöpfungsbericht (Genesis 1), der von der Erschaffung der Welt durch Gott in sechs Tagen, gefolgt von einem siebten Ruhetag, berichtet. Der dritte Teil des Oratoriums allerdings, der zwar auf den zweiten biblischen Schöpfungsbericht (Genesis 2) und die Erzählung von Adam und Eva im Paradies anspielt, verlässt den Rahmen der biblischen Schilderung gänzlich und orientiert sich vornehmlich an einem Epos des Engländers John Milton (*Paradise Lost*); er galt als einer der größten englischen Dichter neben Shakespeare.

Inhaltlich zielt das Libretto darauf ab, den Menschen als Krone der Schöpfung ‚mit Würd und Hoheit angetan‘ (Nr. 23) darzustellen. Dahinter verbirgt sich ein Bekenntnis



Joseph Haydn
(Gemälde von Ludwig Guttenbrunn, um 1770)
Quelle: Wikimedia Commons

zum aufgeklärten Denken im 18. Jahrhundert: Der vernunftbegabte Mensch lebt in der ‚besten aller möglichen Welten‘ (Leibniz), seine Umgebung ist perfekt geordnet, von einem gütigen Schöpfer mit allen Vorzügen einer herrlichen Natur ausgestattet. Der geschilderte Paradies-Zustand bleibt der Ist-Zustand. Es geht nicht darum, dass der Mensch durch sündhaftes Verhalten aus dem Paradies gestoßen wird – der Sündenfall kommt im Libretto gar nicht vor –, humane Diesseitsfreudigkeit und Diesseitsvertrauen stehen im Vordergrund. Noch mehr: Der Mensch ist als Stellvertreter Gottes beauftragt, die Welt eigenmächtig zu gestalten. Der menschliche Ausbruch aus seiner ‚selbstverschuldeten Unmündigkeit‘ (Kant) klingt in der Chorfolge aus Nr. 2 an, denn ‚Verzweiflung, Wut und Schrecken‘ sollen den Sturz der Hölle geister begleiten: Die Überwindung der Dunkelheit durch Licht, die der erste Schöpfungstag thematisiert, ist damit Sinnbild für den Übergang in das aufgeklärte Zeitalter als ‚neue Welt, die aus

Gottes Wort entspringt'. Auch das letzte Rezitativ Nr. 32 wird häufig nicht als mahnender Fingerzeig auf die Sündenfallgeschichte interpretiert, sondern als Lobpreis auf die Herrlichkeit der geschaffenen Welt:

„O glücklich Paar, und glücklich immerfort,
wenn falscher Wahn euch nicht verführt,
noch mehr zu wünschen, als ihr habt, und
mehr zu wissen, als ihr sollt.“

Infolge dieser Abkopplung der Schöpfungserzählung von ihrem heilsgeschichtlichen Kontext wurde das Werk zunächst zensiert und vom Prager Konsistorium für Aufführungen in Kirchräumen verboten. Es bleibt aber zu unterstreichen, dass es nie Absicht der Verfasser des Librettos war, Natur-



Gottfried van Swieten schrieb das Libretto zu Haydns ‚Schöpfung‘ (Gemälde von C. Clavereau)
Quelle: Wikimedia Commons



Titelseite des Librettos zur Aufführung am 30. September 1804 in Eisenstadt
Quelle: Wikimedia Commons

wissenschaft, Philosophie und Religion gegeneinander auszuspielen; Haydn zeichnet sogar (wie auch bei anderen seiner Werke) mit ‚Soli Deo Gloria‘.

Das Libretto zu Haydns Oratorium war (wohl als erstes Werk der Musikgeschichte) von Anfang an zweisprachig geplant. Nach Händels Vorbild wollte Haydn, der bis zur Auflösung der Esterházy'schen Kapelle permanent Auftragskomponist für den Fürsten war, nun als freischaffender Komponist Erfolg in England genießen. Die deutsche Fassung des Librettos zum Schöpfungsoratorium geht auf von Baron von Swieten, einen einflussreichen Beamten zu Zeiten Josephs II., zurück. Er galt als ‚Kultusminister‘ der josephinischen Ära, hatte Aufsicht über das Schulwesen, die Universität und wissenschaftliche Einrichtungen, und war ein Musikliebhaber durch und durch (mit besonderer Vorliebe für die Musik Bachs und Händels), finanzierte u.a. Haydns zweite

Englandreise mit. Haydn brachte bei der Rückkehr von seiner Englandreise 1795 ein Textbuch mit, das einem gewissen Lidley zugeschrieben wird; weder das englische Urlibretto noch sein vermeintlicher Autor konnten aber jemals von der Musikforschung ausfindig gemacht werden. Ebenfalls unklar ist, wie stark van Swieten bei der Erstellung seines deutschen Textes in enger Zusammenarbeit mit Haydn davon abwich.

Bei der ersten öffentlichen Aufführung der *Schöpfung* im Wiener Hofburgtheater im März 1799 musizierte ein Ensemble aus knapp 200 Personen. Dem Wiener Stimmenmaterial zufolge setzte sich das Orchester dabei aus ca. 70 Streichern und insgesamt 40 Bläsern zusammen, wobei Holzbläser und Hörner dreifach und Pauken und Trompeten doppelt besetzt waren. Damit dürfte jene Klanggewalt erreicht worden sein, die Haydn

vorschwebte, als er sagte: „Meine Composition ist gros geschrieben [...], sie wird daher auch nur bey einem zahlreichen und wohlgeübten Orchester ihr Glük und den gehörigen Effekt machen.“ Der Applaus war überwältigend: bei den Worten ‚Und es ward Licht‘ unterbrach sogar tosender Beifall die Aufführung. In Zeiten der Corona-Pandemie scheint eine solche Aufführung der *Schöpfung* somit auf den ersten Blick unmöglich.

Jedoch fanden erste Aufführungen des Werks bereits 1798 im Palais Schwarzenberg statt, für die Haydn ein reduziertes Aufführungsmaterial verwendete. Da sich aus dem bis weit ins 19. Jahrhundert hinein benutzten Material kein verbindlicher Urtext einer frühen Fassung rekonstruieren lässt, beschränken sich wissenschaftliche Ausgaben der *Schöpfung* zumeist auf die Wiedergabe der Fassung letzter Hand.



Aufführung der ‚Schöpfung‘ im Festsaal der Alten Wiener Universität am 27. März 1808 zu Ehren und in Gegenwart Joseph Haydns. Der Komponist ist zu sehen in der unteren Bildmitte mit Perücke und Hut. Farbdruck von 1909 nach einem Aquarell von Balthasar Wigand, das Original ging 1945 verloren. Historisches Museum der Stadt Wien.

Quelle: Wikimedia Commons